Helvetische Spalte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 1811

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tibetische Flüchtlinge in der Schweiz

Im Jahre 1959 fand die heimliche Flucht des 14. Dalai Lamas, des weltlichen und geistlichen Oberhauptes der Tibeter, nach Indien statt. (Er lebt dort heute noch im Exil) Die chinesische Invasion ins Tibet brachte eine Massenemigration dieses friedliebenden Volkes mit sich.

Sie flohen über schneebedeckte steile Pässe, die 6000m.ü.M. waren, in die Nachbarländer nach Indien, Nepal, Sikkim und Bhutan. Weg von den Chinesen, ihren "Juwel in der Lotusblüte", den Dalai Lama suchend!

Im bevölkerungsreichen Indien wurden die erschöpften Tibeter in Lager gesammelt und im Norden im täglichen Strassenbau eingesetzt, wo es unerträglich heiss, staubig und teerig war. Das menschliche Leiden begann erst. Die Tragödie eines tapferen Volkes nahm kein Ende!

Für die indische Regierung war es eine grosse Belastung ca. 80,000 geflohene Tibeter anzusiedeln; sie selber hatten nicht genug für die eigenen Leute. Durch die Initiative des Dalai Lamas, ging ein dringender Apell an die westliche Welt durch die UNO.

Der schweizerische Bundesrat erteilte die Erlaubnis, tausend solcher armer Geschöpfe aufzunehmen. Die private Organisation des Hilfsprogrammes wurde dem Schweiz. Roten Kreuz übertragen.

Vom Jahre 1960 an kamen verschiedene tibetische Flüchtlinge, meistens ganze Familien, in die humanitäre Schweiz.

Sie siedelten sich in Dörfern oder Städten an. Viele litten an Unterernährung, Lungen-und Infektionskrankheiten, Rachitis etc.

Anfangs wurden die Tibeter in Heimstätten untergebracht und später in netten Wohnungen, wo die ersten Einrichtungen von Spendegeldern finanziert wurden.

Die Emigranten erhielten durch das Asylland völlige materielle Unterstützung, bis zur Eingliederung in einen Arbeitsprozess. Die meisten Männer und auch Frauen entschlossen sich für die Industriearbeit, wo sie von der einheimischen Bevölkerung geschätzt werden.

Besonders die lebhaften, intelligenten Kinder gewöhnten sich schnell an die neue, fremde Umgebung und die deutsche Sprache, die Schule, die sie besuchten. Einige Jugendliche konnten Berufslehren machen.

Die älteren Personen hatten mehr Mühe sich einzuleben und selbständig zu werden; sie erhielten liebevolle Betreuung durch Fürsorger. Vor allem schätzten sie die Freiheit, Gleichberechtigung und die Austübung ihrer eigenen Religion.

Sie waren dankbar für die langsame Gesundung durch medizinische Hilfe und das Ende des Hungerns.

Die Tibeter sind fröhliche Menschen, die gerne Feste feiern, wie z.B. den Geburtstag des Dalai Lamas (am 6.Juli 1935) und des Buddhas. Das längste Fest ist das tibetische Neujahr, das am ersten Tag nach dem Neumond im Monat Februar beginnt.

Die Hausaltäre sind wie bei einem Erntedankfest mit vielen Essbarkeiten beladen und geschmückt mit Blumen, Kultgegenständen wie Gebetsmühlen, eine Art Rosenkranz, bronzene Schalen für Butterlampen, Handtrommeln, Gocken etc. und Heiligen Bildern und Photografien.

Die verwitterten, vergilbten Gebetsfahnen, die vor den Häusern aufge hängt sind, werden durch neue ausgetauscht und die alten in einem Ritual verbrannt.

Am Morgen findet ein langer Gottesdienst statt, in dem die ganze Sippe auf geknüpften Wollteppichen sitzt, die Beine gekreuzt. Die Frauen tragen farbige Bänder im dichten geflochtenen schwarzen Haar, seidene helle Blusen und wertvollen Schmuck mit Türkisen und Korallen verarbeitet.

Die Männer und Knaben setzen sich gestickte Brokathüte auf den Kopf und umhüllen sich mit langen Gewändern. Das reiche und gute Essen besteht aus heisser Fleischsuppe, Reis, Teigwaren, Schaffleisch, Kuhfleisch (im Tibet Yak); viel Gemüse, Salate, Früchte und süsses Gebäck.

Das Trinken besteht aus gesalzenem Schwarztee mit Butter darin (sehr nährhaft und gesund für die klimatischen Verhältnisse im Tibet) für Europäer Kaffee oder kalte Getränke und Reisbier.

Es wird getanzt, gesungen, mit Flöte und einem Art Hackbrett musiziert und Spiele gewürfelt.

Sie sind stolz auf ihr eigenes Kulturzentrum in Rikon, im Tösstal, das auch eine klösterliche Funktion hat; es beherbergt eine kleine Mönchsgemeinschaft mit einem Abt.

Bei grossen Festen pilgern viele Familien dorthin und erleben ihre ehrwürdigen, heiligen Gottesdienste und Meditationen.

Die Integration in Schweizerische Verhältnisse ging im Ganzen gut vor sich und viele Tibeter nehmen an verschiedenen Ereignissen und Festen ihres Gastlandes teil.

Einige sind Mitglieder des Turn-oder Gesangsvereins, machen bei der freiwilligen Feuerwehr mit, und einzelne leisten sogar Militärdienst.

Die Tibeter sind dankbare, liebe Menschen, die trotz einer schweren und traurigen Vergangenheit, und einem stillen Sehnen nach der verlorenen Heimat, positiv leben und zuversichtlich in die Zukunft schauen. **Ursula Langley**

(langjährige Betreuerin der Tibetischen Flüchtlinge im Auftrag des Schweiz. Roten Kreuzes)